

Schräge Klänge, die begeistern

„Music meets Art Extra“: Duo Corilon nimmt das Publikum für sich ein – Konzert im Wichernhaus

Von Angela Potthast

Bad Harzburg. Schräge Klänge, unbekannte Tangos, verhaltenes und durchdringendes Spiel, ein faszinierendes Konzert insgesamt. Das war am Sonntagmittag vom Duo Corilon zu hören. Agnes Izdebska-Goraj und Mateusz Goraj hatten es für die Reihe „Music meets Art“ gestaltet. Sie auf der Violine, er auf der Gitarre.

„Music meets Art“ ist eine Konzertreihe des Internationalen Musikfestes Goslar-Harz (MMA), ihr Aufführungsort in der Regel das Mönchehaus-Museum Goslar. Am Sonntag hatte das MMA den Anhänger „Extra“. Es war ein Konzert in Kooperation mit dem Seniorenheim Wichernhaus sowie mit der Unterstützung des Lions-Clubs Bad Harzburg Walburga – im großen Saal des Wichernhauses. Bindeglied ist Renate Heinemann, Wichernhaus-Leiterin und -Geschäftsführerin sowie Walburga-Präsidentin. Sie und Elisabeth Keese vom Vorstand der Gesellschaft der Freunde und Förderer des Internationalen Musikfestes Goslar-Harz (GIM) begrüßten die Gäste. Nicht sehr glücklich waren beide ob des Zuspruchs.

Faszinierendes Duo

Der war leider nur mau, das Konzert des Duos Corilon aber ein überaus faszinierendes. Die beiden Musiker sind ein Paar, ihre Instrumente waren es am Sonntag ebenfalls. Dabei, und das vermerkte Kaja Engel vom GIM-Vorstand im Programmheft, seien Violine und Gitarre auf den ersten Blick keine klassische Besetzung der Kammermusik. Doch durch Agnes Izdebska-Goraj und Mateusz Goraj fanden sie eine so selbstverständliche Zusammengehörigkeit, dass der erste Blick



Sie sind das Duo Corilon: Agnes Izdebska-Goraj und Mateusz Goraj. Für ihr Konzert mit ungewöhnlichen Klängen bekommen sie am Sonntag viel Beifall. Foto: Potthast

ganz schnell gar keine Bedeutung mehr hatte.

Sie stiegen ein mit einer spanischen Komposition, mit der „Suite populaire espagnole“ von Manuel de Falla. Wie sanft beide Instrumente können, wie eindringlich kraftvoll, wie verhalten in der Geschwindigkeit, wie rasant, das zeichnete sich schon bei der Interpretation dieses Werkes ab. Das eine konnte aber auch dem jeweils anderen den Vorrang lassen, ohne an Bedeutung zu verlieren. Wie beim „Adagio ma non tanto“ von Johann Sebastian Bachs Sonata e-Moll BWV 1023, wie bei Astor Piazzolas „Buenos Aires Hora Cero“, bei dem beide am Ende sogar gemeinsam leiser werdend das Spiel beendeten. Gleichberechtigt waren die Instrumente beispielsweise in Piazzolas

Tango „Romantico Idilio“. Ein munteres Miteinander lieferten sie ab im „Allegro spiritoso“ von Niccolò Paganinis „Sonata concertata per chitarra e violino op. 61“.

Gitarre mal allein

Ganz allein durfte die Gitarre nach der Pause – Gespräche und ein Imbiss waren möglich – wirken. Mateusz Goraj hatte dafür Joaquín Rodrigos „Invocación y danza para guitarra solo“ ausgewählt, schloss die Augen – und schien für sich zu sein. Doch das, was er seinem Instrument abforderte, wirkte beim Publikum eindringlich. Ein Bravoruf und langanhaltender Applaus brachte ihm das ein. Er ging sodann fort und kehrte zurück mit Agnes Izdebska-Goraj, um den zeitgenös-

sischen Komponisten Atanas Ourkouzounov aus Bulgarien vorzustellen.

Hatte Rodrigo schon leicht Schräges zu bieten, steigerte sich das in der „Sonatina Bulgarica pour violon et guitare“ des Bulgaren. Heftiges Geigengezupfe im „Allegro ritmico“, hohe Töne intensiv gestrichen, die Gitarre eher dumpf dahinter, dann im Dialog mit der Violine auch hochtonig. Im „Largo“ mutete sie an wie der Gong einer Turmuhr. Im „Vivo con fuoco“ dem Ohr eher bekannte Tonfolgen, denen gleich wieder ungewohnte, ungewöhnliche hinterher geschickt wurden. Als Zugabe aber Vertrautes, nämlich Astor Piazzolas „Libertango“. Für das und für alles andere an diesem Sonntagmittag reichlich Beifall und Pfiffe.